

## Wer ist Franz Boas?

Ausstellung in Minden erinnert an den Kulturwissenschaftler und Humanisten

"Ich bin immer der Auffassung gewesen, dass wir kein Recht haben, unsere Ideale anderen Nationen aufzuzwingen, wie fremd es uns auch immer erscheinen mag, dass sie die Art von Leben genießen, das sie führen, dass sie die Ressourcen ihres Landes nur langsam nutzen, oder wie sehr ihre Ideale unseren entgegenstehen. (...) Zu behaupten, wie wir es oft tun, dass unsere Lösung die einzig demokratische und ideale ist, ist eine einseitige Übertreibung des Amerikanismus." Ein Kommentar zum Irakkrieg? Keineswegs. Wir befinden uns im Jahre 1916: Hier kritisiert ein Anthropologe die amerikanischen Interventionen in Mexiko und in Europa. Er bereitet dem Kulturrelativismus den Weg, demontiert den wissenschaftlichen Rassismus, gilt als "Vater" der amerikanischen Kulturanthropologie und wird vor 150 Jahren im westfälischen Minden geboren: Franz Boas. Am 17. Mai eröffnet das Mindener Museum die Sonderausstellung "Zwischen den Welten. Franz Boas und die Wissenschaft vom Menschen", die an den einflussreichen Kulturwissenschaftler, Humanisten, Demokraten und Pazifisten erinnert.

Franz Boas wurde am 9. Juli 1858 als Sohn eines Kaufmanns in der preußischen Festung Minden geboren. In einem assimiliert-jüdischen Elternhaus, das dem liberalen Geist der 1848er Revolution verpflichtet war, und in einem vom humanistischen Bildungsideal geprägten Umfeld wurden die Grundlagen seiner außergewöhnlichen Karriere gelegt. Nach einem naturwissenschaftlichen Studium und einer Expedition in die kanadische Arktis sah sich Boas mit dem Antisemitismus der wilhelminischen Ära konfrontiert. Der junge Privatdozent emigrierte 1887 in die USA, wo er als Ethnologe die Indianerkulturen der Nordwestküste erforschte, als Professor an der New Yorker Columbia University die amerikanische Kulturanthropologie begründete und eine ganze Generation bedeutender amerikanischer Anthropologen und Anthropologinnen ausbildete – unter ihnen Edward Sapir, Margaret Mead, Alfred L. Kroeber, Robert Lowie und Ruth Benedict.

Sein Vermächtnis an die moderne Wissenschaft ist die Erkenntnis, dass Kultur relativ ist. Als Deutscher jüdischer Herkunft, Einwanderer in den USA und Feldforscher in der Begegnung mit fremden Kulturen führte Franz Boas in vielerlei Hinsicht ein Leben "zwischen den Welten". Es ließ ihn die Diskriminierung von Indianern, Afroamerikanern und Einwanderern wahrnehmen und sensibilisierte ihn für die Vielfalt, Einzigartigkeit und Gleichwertigkeit menschlicher Kulturen. Die Überzeugung, dass Völker und Nationen von einer gemeinsamen Kultur – und nicht von der Rasse – zusammengehalten werden, machte Franz Boas zu einem kompromisslosen Gegner des Rassismus in jeder Form. Seinen Kampf gegen den Nationalsozialismus, den er sowohl auf Kongressen als auch in den Medien führte, verstand der Wissenschaftler immer auch als Engagement für Deutschland. Doch während Franz Boas in den USA als zentrale Gestalt der Wissenschaftsgeschichte gilt, fand sein Werk in Deutschland auch nach dem Zweiten Weltkrieg wenig Beachtung. Erst in den letzten Jahren wird auch hier sein wissenschaftlicher Beitrag neu bewertet.

Die Ausstellung nähert sich der Biografie des bedeutenden Anthropologen, den Milieus und Einflüssen, die ihn prägten, aber auch seinem Kampf gegen den Nationalsozialismus über exemplarische Objekte, Dokumente, Fotos und Stimmen der Zeit. Sein wissenschaftliches Werk und die Bandbreite seiner Arbeit zu Sprache, Rasse und Kultur als Physischer Anthropologe, Ethnograph, Linguist, Archäologe und Museologe sowie als Wissenschaftsorganisator werden unter anderem durch Leihgaben aus der Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin veranschaulicht. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet und ist im Mindener Museum bis zum 17. August 2008 zu sehen. Weitere Informationen bietet die Website [www.franz-boas.de](http://www.franz-boas.de).